

2/2004

Große Klassen verschlechtern das Lern- und Sozialklima

von Fritz Haselbeck

Universitätsbibliothek

- 9. Feb. 2004

Augsburg

Hinweis:

*Die Ergebnisse der
KEG-Umfrage stehen
ab 1. Februar 2004 auf
der Homepage.*

*Vielen Dank für Ihre
Beteiligung!*

- ➔ Sonderbeilage
PRESSEERKLÄRUNG
- ➔ Bildungspläne allein
genügen nicht
- ➔ Neujahresempfang
der KEG Niederbayern
- ➔ Lehrkräfte nicht
weiter belasten –
Hauptschule weiter stärken

Christ und **B**ildung

Rebecca Horn: **Der Mond, das Kind, der anarchische Fluss**, 1992

Constanze Kirchner

In einer ehemaligen Schule in Kassel wird ein Klassenzimmer zum Ausstellungsraum für eine Rauminstallation von Rebecca Horn: In zwei streng angeordneten Reihen platziert die Künstlerin jeweils fünf historisch anmutende und vom jahrelangen Gebrauch gezeichnete Schulbänke an der Decke. Die abgeschrägten Pultrische besitzen an jedem Platz eine kleine Öffnung, ein Gefäß für Tinte. Zahlreiche Bleirohre führen von den Schulbänken gebündelt hinaus aus dem Fenster und an der Außenfassade des Schulgebäudes entlang über zwei Stockwerke hinunter in den Schulhof. Lediglich acht Rohre verbleiben im Raum, sie enden knapp über dem Fußboden und versperren den Weg. Schwarze Flüssigkeit tropft aus den Rohren, Pulver liegt auf dem Boden und gläserne Trichter in Eisengestellen sind aufgestellt. Aus Pipetten, an Gummischläuchen miteinander verbunden, fließt blaue Tinte. Abgepumptes tropft auf den Boden, und es bilden sich Pfützen. Milchig zugemalte Fenster tauchen den Raum in ein eigentümlich kaltes und zugleich mildes Licht. Zwei Spitzen, angetrieben von kleinen Elektromotoren, versuchen das Fenster zu durchdringen: Sie klopfen beständig an die Scheiben, verursachen dabei ein dem Zahnarztbohrer ähnelndes Geräusch, doch der Ausweg bleibt versperrt.

Kohlepulver, Salze und dunkle Flüssigkeiten wecken Assoziationen an das Labor eines Alchemisten. Die Materialien Blei, Glas, Eisen, Tinte und dunkle Flüssigkeit vermitteln Kälte und Tristess im schmutzigen, nüchtern und

klinisch wirkenden Raum. Wir befinden uns in einem „Schullabor“, das von Bedrückung, Langeweile und Angst zeugt. Beharrlich und monoton ticken die Spitzen ans Fenster, die Zeit verinnt. Jegliche Flucht erscheint aussichtslos – auch die Besucher fühlen sich mit der impliziten Erinnerung an die eigene Schulzeit der Situation unentrinnbar ausgesetzt.

Die Tinte erinnert nicht nur an erste Schreibversuche, sondern auch an das über viele Jahrhunderte mit diesem Material vermittelte und überlieferte kulturelle Wissen, das sich jedes Kind mehr oder weniger mühsam anzueignen hat. Schulerfahrung ist eine kollektive Alltagserfahrung, auf die sich die Rauminstallation, in eine verständliche Sprache gefasst, bezieht. Das Schulgebäude, das Klassenzimmer, die Schulbänke lassen uns an die eigene Schulzeit denken. Betroffenheit, Nachdenklichkeit und vergessene Ängste werden wachgerufen. „Der Mond, das Kind, der anarchische Fluss“ lautet der Titel der Installation. Das Kind steht im Zentrum, es erlebt den Schulalltag – hinzu kommt der anarchische Fluss von Röhren, Schläuchen, gefüllt mit Tinte und anderen Flüssigkeiten. Die Bänke an der Decke – versinnbildlichen sie einen Angsthimmel, einen Alptraum? Wofür steht der Mond? Der Mond kann als Zeichen für Wechsel und Wandel gesehen werden, als Licht des Unbewussten. Zeigt die Installation eine verrückte Vorstellung, eine Wirklichkeit, umgebildet wie im Traum, in der man aus den Wolken fallen, zur Decke aufsteigen und alles aus einer anderen Perspektive wahrnehmen kann?

Mit ihrem Werk vermittelt Rebecca Horn existentielle Gefühle. Der Raum lässt sich nicht nur optisch, sondern auch akustisch und mit physischer Präsenz wahrnehmen, er wird mit allen Sinnen erlebbar. Man muss das ehemalige Klassenzimmer durchschreiten und wird dabei durch an der Decke und im Raum montierte Objekte gehindert. Die verwendeten Materialien gehen „unter die Haut“, der Raum wird als Ereignis haptisch erfahren. Durch die alchemistische und gedankliche Umwandlung der Objekte in Energien entsteht ein räumlicher Dialog. In diesen Dialog eingebunden ist der Rezipient, der das Werk nicht aus distanzierter Betrachtung aufnehmen kann, sondern selbst – vor dem gemeinsamen Erfahrungshintergrund Schule – zum Akteur werden muss.

Die Rauminstallation zeigt Verbindungen und Gewirr zugleich – Rohr- und Schlauchsysteme, die miteinander korrespondieren und nach außen fließen. Was wird auf diesen chaotischen Wegen transportiert, abgefüllt, von innen nach außen geleitet und auf dem Boden verteilt? Ist es Tinte als kulturelles Lebenselixier, das Generationen mit Wissen und Kulturgut versorgt? Zumindest ist pulsierende Energie spürbar, erwachsen aus alchemistischen Prozessen. Diese Energie erlaubt allerdings keine träumerische Kontemplation, sondern sie rüttelt wach: In faszinierender Radikalität thematisiert Rebecca Horn unser Bildungssystem, indem sie einerseits den Blick auf das schulische Drama des Einzelnen lenkt und andererseits zugleich die Frage nach dem Wissensfluss sowie der Notwendigkeit von Einübung in kulturelle Errungenschaften aufwirft. Mit künstlerischen Mitteln, entgegen ästhetischer Konventionen, setzt die Künstlerin einen körperlich spürbaren Stachel: Man könnte meinen, sie zweifelt auf persönliche und sinnliche Weise die Funktionsfähigkeit und individuell bedeutsame Tauglichkeit unseres Schulsystems an.

Literatur

Ausstellungskatalog:

Rebecca Horn – Rauminstallation, Stuttgart 1993

Ausstellungskatalog:

Rebecca Horn – Konzert für Buchenwald, Zürich/Berlin/New York 1999

Kunstforum International Bd. 119/1992, Kommentar von Jan Hoet zur Installation von Rebecca Horn, S. 356 f.

Abbildung aus urheberrechtlichen Gründen nicht enthalten.
http://www.artlinkart.com/en/artist/wrk_yr/7b1fvBn/b5aa/1992
<https://www.rebecca-horn.de>
https://de.wikipedia.org/wiki/Rebecca_Horn

Rebecca Horn:
Der Mond, das Kind, der anarchische Fluss, 1992

Der erklärende Text zu diesem Bild
ist auf der Seite davor abgedruckt